

Karl-Jürgen Klothmann

**Genealogische Dokumente  
(neue Folge ab 2019)**

**Leichenpredigt  
anlässlich der  
Bestattung  
von  
Michael (III.) Bolfras  
Dr. med.  
(1591 - 1635)  
und anderes zur  
Familie Bolfras**

**gehalten von  
Georg Melchior über die Heiden**

**Diakon (2. Pfarrer)  
der Ecclesia Patriae,  
(Nikolaikirche)  
zu Eisenach**

Hamburg, im Januar 2024

#### Vorbemerkung:

Die sogenannte gendergerechte Sprache sucht man in meinen Aufsätzen und meiner genealogischen Datenbank vergeblich, da ich die seit Jahren virulente identitätspolitische Instrumentalisierung der deutschen Sprache ablehne. Deshalb stülpe ich auch nicht einer uns unbekanntem und andersartigen Vergangenheit in Gestalt des Gendersternchens o.ä. heutige Ansichten über ein „Queersein“ über. Das würde meinem Verständnis von professioneller Behandlung historischer Themen widersprechen. Für die Kennzeichnung sozialer Gruppen nutze ich je das generische Geschlecht, da dieses entsprechend der nach wie vor gültigen Grammatikregeln sexus-neutral ist. Doch im Mittelpunkt auch dieses Aufsatzes stehen Menschen; sie alle, Männer und Frauen, machten – wie ich hoffentlich deutlich machen kann - (Familien-)Geschichte.

## Die Leichenpredigt für Dr. med. Michael (III.) Bolfras

### Einleitung

Ich will berichten über die Familie Bolfras in Frankfurt a. d. Oder im 16. Jahrhundert. Dieser Aufsatz dient drei mir selbst gestellten Aufgaben:

- Der Nachzeichnung des ereignisreichen Lebens des Michael (III.) Bolfras und
- ausgehend von den umfangreichen „Personalialia“ seiner Leichenrede, genealogische und prosopographische Einblicke in die Familie und ihre personale Umgebung auszuarbeiten.
- Ferner soll dieser Aufsatz eine Melange aus Analyse der vorhandenen Nachrichten und familiengeschichtlicher Erzählung bieten.

Die Personalialia, der Lebenslauf Michaels, werden vom Predigtautor wahrscheinlich aufgrund von biografischen Zeugnissen verfaßt worden sein, die ihm die Hinterbliebenen eingehändigt hatten, oder er hat zumindest einen ihm übergebenen Text redigiert. Diese Leichenpredigt unterscheidet sich hinsichtlich der Ausführlichkeit und der vielen verwendeten konkreten Daten und Ereignisse ganz wesentlich von den übrigen mir vorliegenden Trauerreden der Familie Bolfras. Die Personalialia umfassen immerhin dreizehn Druckseiten, der theologische Sermon fünfundzwanzig Seiten. Mein Eindruck ist, daß der Verstorbene zu Lebzeiten vorgesorgt, zum Federkiel gegriffen und die Details notiert hat, wahrscheinlich um nichts dem „Zufall“ zu überlassen und so auch für seinen „Nachruhm“ Sorge zu tragen. Dem Pfarrer blieb dann nicht mehr übrig als die Rolle des Schlußredakteurs wahrzunehmen<sup>\*)</sup>. Überraszendes Ziel der Personalialia wie der ganzen Leichenpredigt war es jedenfalls wie durchaus üblich, den Verstorbenen beruflich wie familiär als einen mustergültigen Christen, vorzustellen.

Ein Schwerpunkt dieses Aufsatzes soll bei der Darstellung der bemerkenswerten „Akademisierung“ dieser Familie beginnend 1550 liegen, und die Grundlage soll dabei eben bilden die Trauerrede anlässlich des Todes des Fürstlich Sächsischen<sup>\*\*)</sup> Leib- und Hofmedicus und Stadtphysicus Dr. med. Michael (III.) Bolfras. Sie wurde am 09. April 1635 vom Diakon, dem zweiten Pastor, der Nikolaikirche in Eisenach gehalten: Georg Melchior über die Heiden. Die Predigt erschien im Druck bei Martin Spangenberg in Erfurt und umfaßt 62 Druckseiten. Ihr barock-umständlicher Titel lautet:

*„Frewdenreiche ThränenErndte Das ist: Christliche Lehr= und TrostSermon, aus dem 126. Psalm des Königl. Proph. Davids:  
Bey Hochansehnlicher unnd Volckreicher Leichbegängnis/ deß Weyland  
Ehrnvesten/Großachtbarn und Hochgelarten Herrn Michaelis Bolfrasii Philosoph. &  
Medic. Doctoris, Fürstlich. Sächsisch. Wohlbestellten Leib= und HoffMedici, denn auch  
StadtPhysici zu Eisennach [et]c. Welcher den 7. Aprilis dieses lauffenden 1635. Jahrs  
frühe morgens umb 2 Uhr im Herrn selig entschlaffen/ und nachfolgenden 9. ejusdem  
daselbst in der Kirchen zu S. Nicolai Christlichen Brauch nach/ in sein Ruhebettlein  
beygesetzt worden ist/...“*

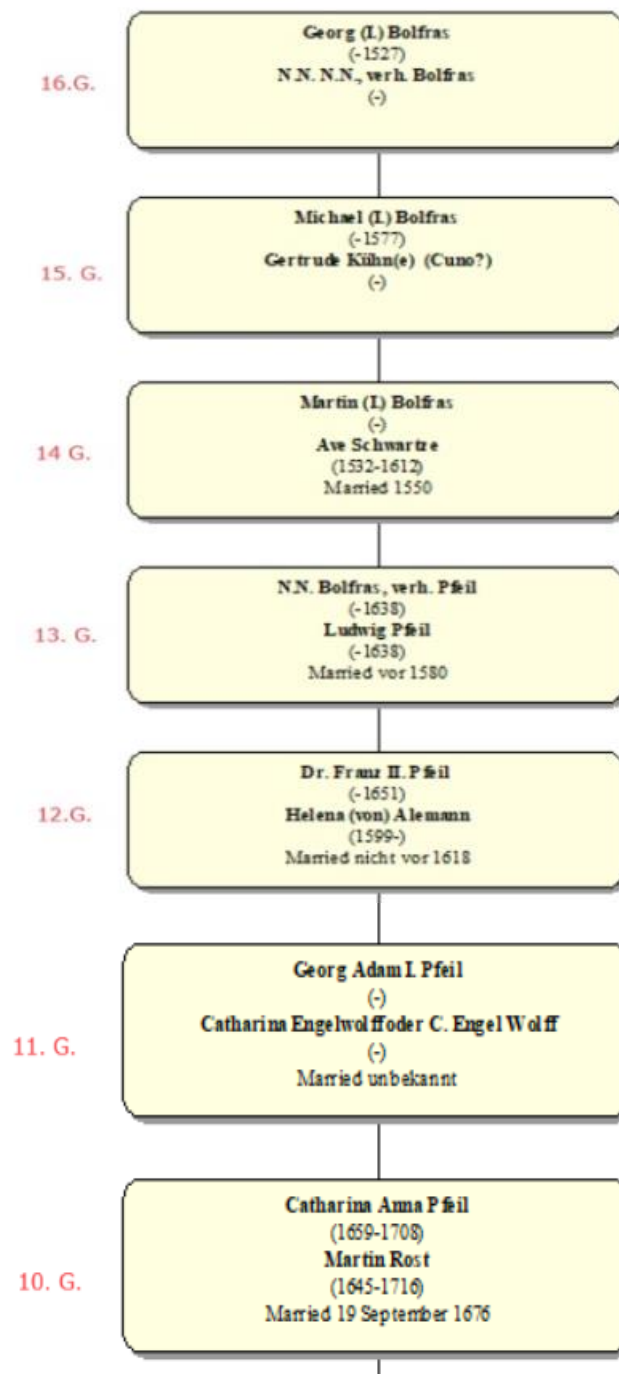
---

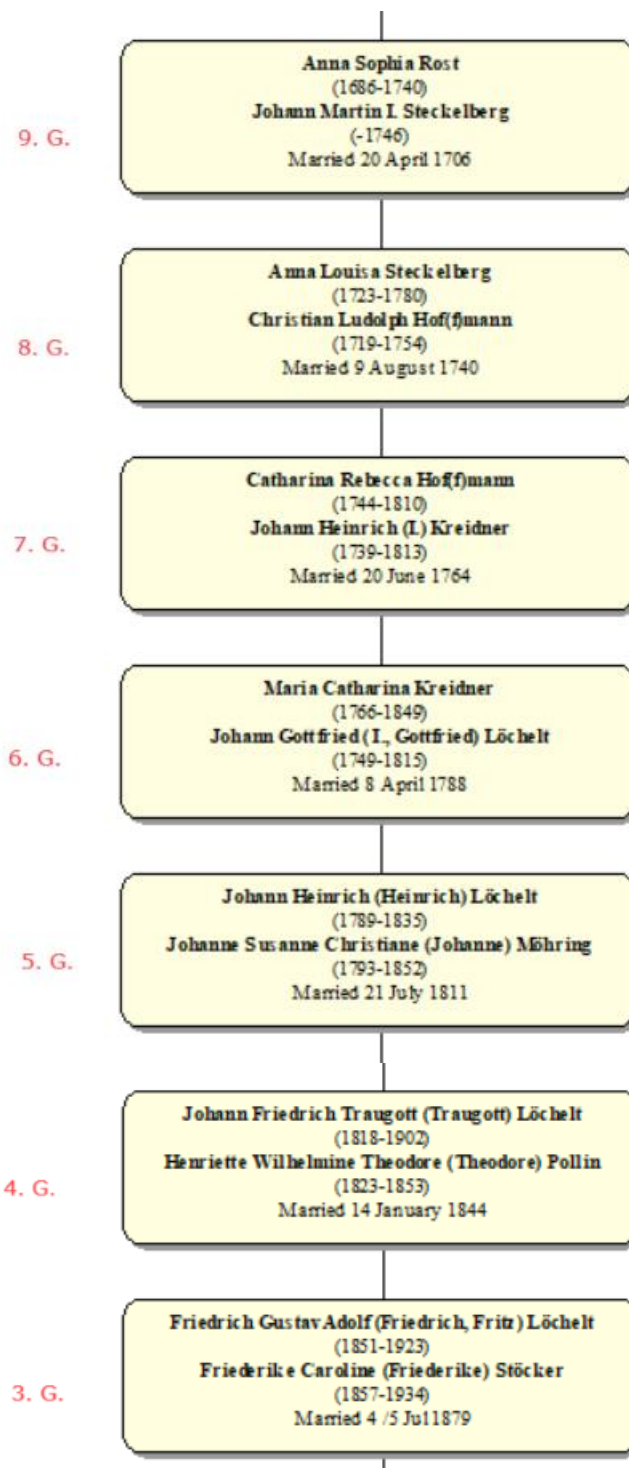
<sup>\*)</sup> Für meine Vermutung spricht eine insoweit aufschlußreiche Textstelle in den Personalialia der Leichenpredigt (S. 35 des Digitalisats), auf die ich hier schon vorgreifen will: „Wie denn der seelige Herr Doctor solche seine Ehrliche und recht edele Ankunfft *selbsten* mit mehren außführlichen *beschrieben* [sic!]/ da zufinden/ daß diß Geschlecht der Bolfrasen in die drithalbhundert Jahr floriret...“.

<sup>\*\*)</sup> Die Titulatur entspricht der damals üblichen, hingegen für uns etwas ungewöhnlichen Wendung. Trotz der fortgesetzten Erbteilungen führte auch dieser (Duodez-)Fürst den Titel eines sächsischen Fürsten. „Sein Großvater, Johann Friedrich I., der Großmütige, hatte noch den Titel eines sächsischen Kurfürsten getragen, die Kurwürde aber nach der Schlacht bei Mühlberg im Schmalkaldischen Krieg an seinen albertinischen Verwandten Moritz von Sachsen verloren“ (Wikipedia).

## Die verwandtschaftliche Beziehung zwischen den Familien Klothmann und Bolfras

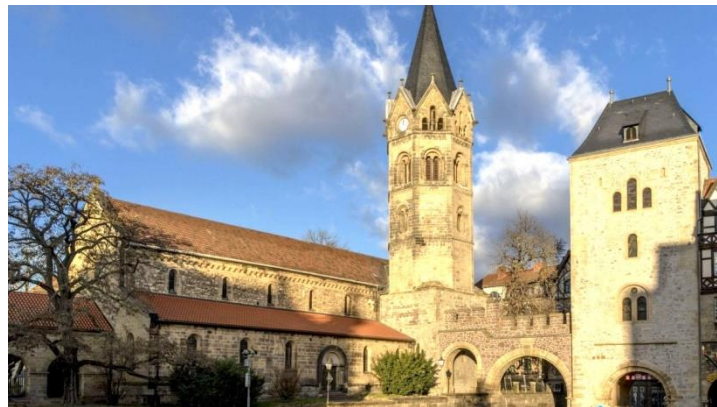
Dreizehn Generationen trennen uns von oder besser verbinden uns mit einer Frau, die der Überlieferung zufolge eine geborene Bolfras war und die Ludwig Pfeil heiratete. Wir wissen so gut wie nichts über sie, um so mehr jedoch von der Familie, der sie entstammte. Es wird in der Literatur angenommen, daß sie die Cousine des Verstorbenen war.







Der Ort der Trauerfeier: die Nikolaikirche zu Eisenach



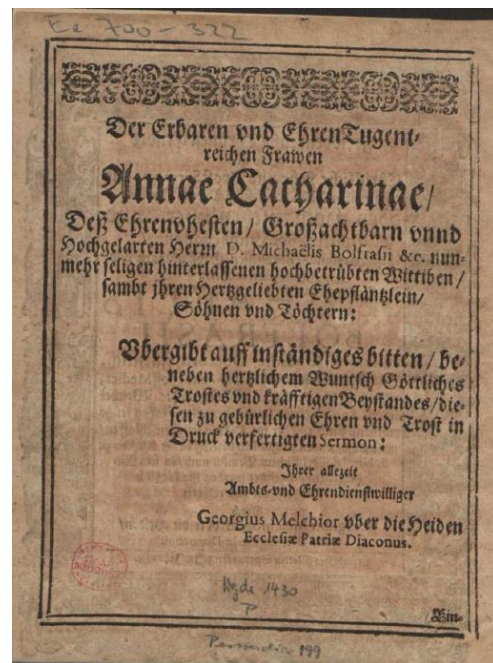
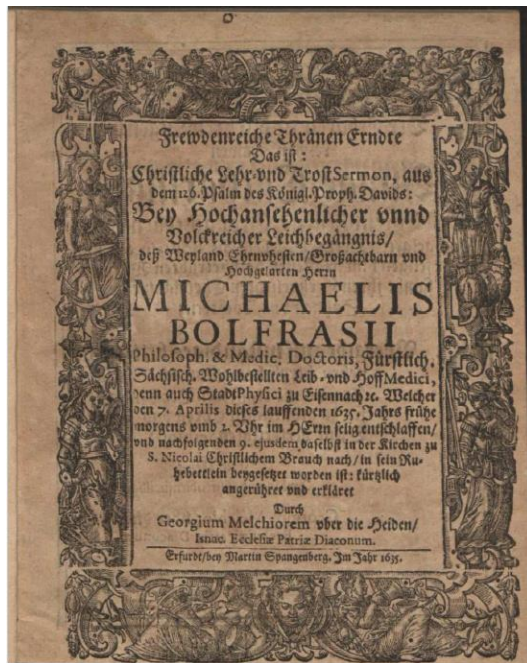
Ort der Trauerfeier und der Bestattung Michael (III.) im April 1635 war die romanische und kunsthistorisch sehr bedeutende Nikolaikirche. Baubeginn war 1180. Rechts das Nikolaitor.

Der formale Aufbau der „Frewdenreiche Thränen Erndte...“

Die Trauerrede gliedert sich in vier klassische Abschnitte:

- Titel und Widmung (dedicatio)
- Eingang und Leichenpredigt („Christlicher Lehr- und Trostsermon“)
- Personalia
- Trauer- und Trostgedichte von Freunden und Bekannten

## Die Titelseiten der gedruckten Leichenpredigt



Die Seiten 6 und 7 des Digitalisats der Leichenpredigt (Staatsbibliothek Berlin) in meiner Paginierung (s.u.)

## Der Inhalt der Leichenpredigt

### 1. Teil: Die Personalialia der „Frewdenreiche Thränen Erndte...“

Die Personalialia mit ihren detaillierten Informationen und Daten stellen für den Genealogen eine unschätzbare Quelle dar. Dazu gleich. Überdies aber regen sie in mir auch die Fantasie des dilettierenden Historikers in ganz ungewöhnlicher Weise an. Erinnerungen an den Simplicius simplicissimus kommen auf und lassen die eine oder andere Parallele erkennen: hier ein Jüngling aus bester patrizischer Familie in Frankfurt/Oder. Er verliert früh beide Eltern, sein älterer Vetter gleichen Namens (Michael II.), Dr. iur. utr., Ordenskanzler, Taufpate und wohl auch Vormund, erkennt früh die Begabung des Waisen und fördert seine schulische und beginnende akademische Bildung. Mit 16 Jahren geht der junge Mann auf Reisen, Studien und Aufgaben als Präzeptor der Söhne hochgestellter Persönlichkeiten wechseln einander ab. Die Wirren und Gefahren des Böhmisches-Pfälzischen Krieges bringen auch unseren Protagonisten in Leibes- und Lebensgefahr. Die letzten zehn Lebensjahre verbringt Michael (III.) als angesehener fürstlicher Leibarzt in Eisenach, um schon mit 46 Jahren das Zeitliche zu segnen. Ich komme darauf zurück.

Die Trauerschrift liegt zwar in deutscher Sprache gedruckt vor. Damit entfällt das Übersetzen, jedoch habe ich die Erfahrung gemacht, daß es der jüngeren Generation nicht leicht fällt, gebrochene Schriften wie die Fraktur flüssig zu lesen. Ich möchte jedoch, daß dieses Dokument künftigen Generationen ohne Schwierigkeiten zugänglich ist. Das hat mich veranlaßt, das Geschriebene in diesem Aufsatz, wenn auch gekürzt, vorzutragen und nachzuerzählen, um es kommentieren zu können. Beginnend mit dem Deckblatt (s.o.) als Seite 6 habe ich die „Personalialia“ mit den Seiten 33 bis 46 paginiert und werde darauf zurückkommen.

## 2. Teil: Zur Genealogie der Familie

Michael (III.) ist Sproß der Bolfras-Familie, die sich sicher auf den „Stammvater“ und Kämmerer Georg (I. 1457 - 1527) zurückführen läßt. Ob und wie er mit einem für 1430 erwähnten Ratsherrn Erasmus verwandt war, ist ungeklärt. Dieser Urgroßvater Georg wird in der Trauerschrift explizit nicht erwähnt. Es ist aber recht wahrscheinlich, daß die Bolfras' schon im 15. Jahrhundert eine tragende Rolle in der brandenburgischen Stadt spielten. Georg erlebte – vorreformatorisch - jedenfalls die Gründung der dortigen Universität im Jahre 1506, eine der frühen Hochschulen im deutschen Sprachraum. Altersgenosse Georgs (I.) war übrigens der von 1506 bis etwa 1511 dort lehrende Rechtsprofessor Johann (v.) Blankenfeld (um 1480 – 1524), Mitglied unserer gleichnamigen Verwandtenfamilie, später (altgläubiger) Erzbischof von Riga.

Die nächste Bolfras-Generation brachte Michael (I.) hervor, der zweiundvierzig Jahre im „Rathstuel ...gesessen“ hat und in dieser Zeit auch „28 Jahr das Bürgermeister Amt geführet“ hat. Und dieser hat sich nicht nur „redlich/trewlich und auffrichtig...gegen diese Stadt erzeiget/deren Einkommen er viel gebessert/sondern auch sonsten gegen andere örther in allerhand occasionen (Gelegenheiten, KJK)...“. Und: „darvon zeiget noch der mit Ehrens erlangte Wappen Brieff/so ihm Weyland (damals, KJK) von dem aller durchleuchtigsten Römischen Keyser Ferdinando I. .../aller gnädigst im Jahr 1560 ertheilet worden...“



Das Wappen spielt in der Trauerschrift eine noch weitergehende Rolle. Michael scheint seinetwegen kein Aufhebens gemacht zu haben; der Redner schreibt ihm insoweit Bescheidenheit und ein Verhalten zu, das in der Neuzeit mit dem preußischen „mehr sein als scheinen“ (Alfred v. Schlieffen) umschrieben worden ist. Im Text nennt der Pfarrer eine lateinische Sentenz, die angeblich aus der achten von Juvenals Satiren stammen soll: „*Nam genus et proavos et quae non fecimus ipsi, vix ea nostra voco...*“. Tatsächlich handelt es sich um ein Zitat aus den Metamorphosen Ovids (140), und die Übersetzung lautet: „Ahnen und edles Geschlecht und was nicht selbst wir erworben, Nenn ich das Unsrige kaum...“.

Die gleiche Zurückhaltung mit Blick auf das Wappen scheinen auch andere Familienmitglieder geübt zu haben. In den erhaltenen Dokumenten taucht es noch ein weiteres Mal auf (s.u.) und zwar in der „Oratio de dignitate legum...“, d.h. „von der Würde des Rechts...“, einer Festrede zur Promotion 1563 Martins (I.), des Onkels unseres Protagonisten Michael (III.). Die Festrede wurde seinerzeit gehalten vom Professor der Rechtswissenschaften in Frankfurt/Oder Johannes Köppen. 1567 gedruckt, schließt sich ihr ein Gedicht (carmen) auf Michael an, verfaßt von Michael Haslob, Humanist und Professor für Poesie. Dieses wird im Exkurs über das Wappen eine Rolle spielen:





Wappen des Dr. iur. utr. Martin (I.) Bolfras in: Iohannis Koppen: „Oratio de dignitate legum...“1567, Quelle: Staatsbibliothek Berlin, Historische Drucke...  
 Martin (I.) Bolfras \*1527/28 Frankfurt/O. - †1585 Güstrow  
 Der Wahlspruch lautet „Initium sapientiae Timor Domini“  
 oder: „Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit“

#### Exkurs: Das Bolfras-Wappen von 1560

Am 14. März 1560 erteilte Kaiser Ferdinand I. dem Frankfurter Bürgermeister Michael (I.), dem Großvater unseres Protagonisten, das Familienwappen. Im Jahre 1600 folgte die Erhebung seiner Enkel Michael (II.), Georg Heinrich, Adam (II.), Erasmus, Michael (III.) und Georg (II.) in den erblichen Adelsstand der österreichischen Erblande, d.h. nicht aber des Gesamtreiches. Von beidem wurde erkennbar jedoch kein Gebrauch gemacht.

Der Familienname Bolfras, über den sich etliche Etymologen ausgelassen haben, wird manchmal in Verbindung gebracht mit Wendungen wie „alles, was mächtig und männlich ist“. Diese Wendung könnte einen Widerhall im Bilde des – wie es scheint – redenden Wappens haben. Es zeigt auf den ersten Blick nur einen grobschlächtigen, bärtigen „Rübezahl“-Typ, einen „Waldmenschen“, bewaffnet mit einem keulenartigen Baumstamm, und zwei Schlangen, die seinen linken Unterarm umwunden haben. Für die Entschlüsselung der Symbolik müssen wir uns mit den griechischen Mythen um Herakles beschäftigen, die den akademisch gebildeten Bolfras-Vorfahren der Renaissance selbstverständlich geläufig waren: Herakles war - wieder einmal - Ergebnis eines Seitensprunges des notorisch untreuen Zeus mit der Sterblichen Alkmene. Weitere Einzelheiten dieses ungemein spannenden Mythos' muß ich mir hier ersparen, um den Auftrag dieses Aufsatzes zu erfüllen. Um es kurz zu machen: schon als Kleinkind verfügte der Halbgott über derartige Kräfte, daß er die auf sein Leben angesetzten Schlangen erwürgte und sich und seinen Halbbruder Iphikles damit rettete. Das Wappenbild zeigt diese Schlangen auf dem linken Unterarm. Damit aber nicht genug: im Laufe seiner Jugend hatte Herakles zwölf übermenschliche Aufgaben zu erfüllen, was ihm auch erfolgreich gelang: Der Lorbeerkranz auf dem Haupte der Wappenfigur berichtet davon. Herakles erste Aufgabe war die Erledigung des Nemeischen Löwen: Er strangulierte ihn so lange, bis der Löwe erstickte. Dessen Fell (einschließlich das des Kopfes) trug er von nun an – es machte ihn nahezu unverwundbar.

Ein anderer Bericht lautet: Auf dem Kithairon-Gebirge auf der Grenze zwischen Attika und Bötien, auf dessen Hängen u.a. die Herden des eines gewissen Thespios weideten, hauste ein Löwe, den Herakles zu bekämpfen unternahm. Nach langem Kampf erlegte Herakles den Löwen und trug seitdem dessen Haut statt seines gewöhnlichen Gewandes und dessen Kopf als Helm. (Auch hier möchte ich nicht abschweifen, aber erwähnen sollte ich doch, daß Herakles auch noch die Zeit fand, mit fünfzig (!) Töchtern des Thespios je einen Abkömmling zu produzieren. Donnerwetter!!)

Diese Attribute finden sich nun auch im Wappen: der Löwenkopf zuunterst auf dem Schild, das Fell als Bekleidung und last but not least die aus einem Olivenbaum geschnittene Keule. Allerdings unterscheiden sich die beiden Wappenausführungen Michaels von 1560 und die in der Festschrift sieben Jahre später geringfügig: im älteren Wappen erscheint der Löwenkopf nur im eigentlichen Wappenschild, in dem späteren – heraldisch korrekter – auch oberhalb der Helmzier. Diese zeigt nicht die Halskette auf der sog. Halsberge mit dem Kreuz der älteren Ausgabe. In der Version von 1563/1567 steht Herakles in einer an ein Nymphäum erinnernden Nische. Unter der linken Plinthe erscheinen mit ND und einem Stichel die Initialen und das Werkzeug des unbekanntes Stechers.

Wie mag es zur Wahl dieses Wappenmottos gekommen sein? Wenn ich den etymologischen Ansatz einmal beiseite lasse, so stelle ich mir vor, daß die Bolfras' ihre Generationen überschreitende Arbeit zum Wohl des Gemeinwesens der Kommune als Ratsmitglieder, Richter (praetores), Kämmerer, Syndici und Bürgermeister (consules) als herkulisch-schwere Bürde empfunden haben. In ihrem Gesuch um ein Wappen dürften sie diesen Gesichtspunkt, verbunden mit der bildlichen Darstellung des Herakles, geltend gemacht haben. Er konkretisierte sich dann in dem verliehenen Wappen. Davon nun berichtet das Carmen in der Eloge auf den zum Dr. iur. promovierten Onkel Martin (I.) im Jahre 1567. In freier Übersetzung lesen wir dort:

*„...Daher gab der große Kaiser das Wappen,  
Mnemosyne (die Göttin der Erinnerung, KJK) ein gutes Gemälde  
unter dem Helm der mehrfarbige Schild  
nicht nur einfarbig geschmückt.  
Mit kräftigem Mund und Augen und einem wilden Körper  
trägt Alcides(= Herakles) Lorbeer auf dem Haupte.  
Die eine Hand hat Schlangen ergriffen, die andere umfaßt eine Keule,  
mit der der Wachsame und Tapfere die barbarischen Monstren in die Flucht schlug.  
Diese Attribute, die der österreichische Kaiser  
deinem Vater verlieh, gehören auch dir: Eure ruhmvoll-prächtigen Hausschilde...“.*

Zurück zur Genealogie:

Georg (I.), Kämmerer der Stadt Frankfurt an der Oder ist der früheste Bolfras, den wir auf der Grundlage von Urkunden genealogisch zuordnen können. Die Bolfras' gehörten schon vor Georg (I.) der städtischen Oberschicht, der Nobilität Frankfurts an. Mit ihm beginnt meine Stammfolge der Familie. Ob und wenn ja, wie Georg mit einem Erasmus Bolfras verwandt ist (s.o.), der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Frankfurt als Ratsherr genannt wird, ist mir nicht bekannt. Seine Existenz spricht jedoch für die oben genannte Feststellung. In den Georg folgenden drei Generationen tritt eine Familie in Erscheinung, die mit Michael (I.) und seinem Sohn Adam (I.) das höchste kommunale Amt erringt, das des städtischen Bürgermeisters oder, wie dieses Amt in den alten Urkunden in Anlehnung an die römische Republik genannt wird, das des „consul rei publica“. Ein Jahr vor der Geburt Michaels und damit zur Lebenszeit seines Vaters wurde die Frankfurter Universität – häufig auch Academia genannt- gegründet. Beide Bolfras' hatten erkennbar noch nicht studiert, jedenfalls habe ich sie in keiner der im norddeutschen Raum in Frage kommenden Matrikeln finden können.

## Die „Akademisierung“ der Familie

Ihr öffentlicher Rang brachte es jedoch gewiß mit sich, daß die Bürgermeister Michael (I.) und Adam (I.) in engem kommunalpolitischen und persönlichen Kontakt mit den ersten Rektoren und Professoren der Universität traten. Davon berichtet Ines Staats in ihrer ausführlichen Studie (I. Staats, Die Juristenprofile der Viadrina 1506 – 1571, Universität Potsdam 2021). Ein erstes Beispiel stellt dar die Ehe zwischen Michael (I.) und Gertrud(e) Kühn(e). Der Kaufmann Matthaeus (I.) war ebenso ihr Vater wie der eines gleichnamigen Sohnes. Der Sohn erlangte den Grad des Magisters und wurde promoviert, um nach 1576 als Professor der Rechtswissenschaften in Frankfurt zu lehren. Er nannte sich latinisiert Cuno. Ein Stich zeigt Matthaeus (II.):



Dieser Onkel scheint nicht nur einen prägenden Einfluß auf den jungen Martin (I.) ausgeübt zu haben, wie sogleich zu zeigen sein wird. Doch zunächst zur „Ahnengalerie“ der Frewdenreichen ThränenErndte des Großneffen Michael (III.), in welcher Gertrud(e) Kühn und beide Matthaeus' erwähnt werden: „...Seine (Michaels III.) Mutter ist gewesen Fraw Sara Kühnin (des Vaters Adam I. zweite Ehefrau, KJK)/ Herrn Matthaei Kühnen Bürgers und fürnehmen Handelsman auch zu Franckfurdt eheleibliche Tochter/ und Herrn Mathhaei Cunonis (II., KJK) J.U.D. und Churfürstlichen Brandenburgischen Raths Ordinarii und Professoris der Universität zu Franckfurdt leibliche Schwester“. Dieser Hochschullehrer und Onkel war nicht der erste Akademiker in der Familie, hatte doch - sehr wahrscheinlich vor 1532 - Ave Schwartz, Tochter des Frankfurter Rechtsgelehrten Heinrich Schwartz, den Bruder von Michaels Vater Martin (I.), den nachmaligen Mecklenburgischen Kanzler, geheiratet. Die Professorentochter Blandina Zoch ehelichte 1583 den über dreißig Jahre älteren Vetter des Verstorbenen, Michael (II.), Sonnenburgischer Kanzler. Über diese Blandina bestand eine verwandtschaftliche Beziehung zur Professorenfamilie Köppen (Copius). Nicht genug damit, war Michaels (III.) Tante Margaretha Bolfras mit dem Rechts-, Poesie- und Geschichtspräsident Balthasar Caminaeus verheiratet.

## Die Bedeutung der Ehefrauen Bolfras

Es bestand also 1591, als der Verstorbene geboren wurde, durch Eheschließungen schon ein familiär-universitäres Netzwerk, salopp ausgedrückt ein „Akademikernest“, und die von Ines Staats (s.o.) zitierte Bezeichnung der frühen Viadrina als einer „Familienuniversität“ trifft insoweit den Nagel auf den Bolfras-Kopf. „Eigene“ Akademiker brachte dann diese Elterngeneration hervor. In diesem Umfeld aufgewachsen, wird verständlich, daß die Familie unseres Protagonisten die intellektuellen Fähigkeiten der Söhne frühzeitig erkannte und förderte: sie ließ Michael bereits als gut sechsjährigen Knaben in Frankfurt

gemeinsam mit Bruder Erasmus immatrikulieren, nachdem schon die viel älteren Halbbrüder Georg (II.) und Balthasar zwanzig Jahre zuvor eingeschrieben worden waren. Diese „Akademisierung“ der Söhne – denn nur Söhne studierten in der frühen Neuzeit – fand auch im zweiten der Bolfras-Zweige, dem Martins (I.), statt: Sohn Georg Heinrich wurde zum Doctor utr. iuris promoviert und machte Karriere. Die Töchter, Margaretha erwähnte ich schon, heirateten Akademiker: Gertrud Bolfras den Stettiner Arzt Johannes Straupitz (Straubitus).

Eine weitere –präsumtive – Tochter (s. S. 4 oben), deren Vornamen wir nicht kennen, ehelichte wahrscheinlich unseren Vorfahren Ludwig Pfeil, Advokat zu Magdeburg und damit ebenfalls Akademiker und überdies Sproß einer Familie von Rechtsgelehrten.

### Familie Bolfras: studierende (männliche) Angehörige

I. Gen.	Georg (I.) *1457 - †1527						
II. Gen.	Michael (I.), Bgm. F/O *1507 - †1577						
III. Gen.	Martin (I.) *1527/28 - †1585, Güstrow Imm. 1550 Dr. iur. 1567	Adam (I.), Bgm. F/O 1.∞ Marg. Eberhardt *1543 - †1596 *? - †vor 1574 2.∞ Sara Kühn(e) *1557 - †1602					
IV. Gen.	Michael (II.) *1558- †1604, Sonnenburg Imm. 1575 Dr. iur. 1587  Adel (A) 20.04.1600	Georg Heinrich *um 1562 - †1621, Magdebg. Imm. 1576 vor 1587 Dr. iur.	1. ∞: Georg (II.) *1565/70 †nach 1600 Imm. 1576  A. 20.04.1600	Balthasar *1570 †1587 Imm. 1576	2. ∞: Adam (II.) <sup>2)</sup> *um 1580 †? Imm. 1589 1612 Dr. iur.	Erasmus *um 1590 †1615, F/O Imm. 1597 1615 Dr. iur.	Michael (III.) <sup>3)</sup> *1591 †1635, Eisenach Imm. 1597 1621 Dr. med.  A. 20.04.1600
V. Gen.	Friedrich †nach 1583 †1613, F/O (Pest) Imm. 1587 Dr. iur. 1612  Gottlieb Heinrich <sup>1)</sup> *1590 †1646 Imm. 1592  Martin (II.) *1594 †? Imm. 1598  Michael Andreas (I.) *? †1613, F/O (Pest) Imm. 1609	keine Kinder nachweisbar	keine Kinder ermittelt	keine Kinder	keine Kinder nachweisbar	keine Kinder nachweisbar	Johann Christian *1625 †1712 Imm. 1641  Michael (IV.) *1630 †?    Anmerkung: 13 Immatrikulationen 7 Promotionen (davon 6 in Ius)

Die vorstehende Grafik gibt einen Überblick über die studierenden Söhne der Bolfras-Familie im 16. Jahrhundert

Es scheint sich in Michaels (III.) Generation so etwas wie ein familiärer Bildungskodex entwickelt zu haben, der den Hochschulabschluß der Söhne einschloß. Die Töchter hingegen, denen damals die akademische Bildung verschlossen war, heirateten immerhin Akademiker. Und es bleibt mir an dieser Stelle zwei Feststellungen zu treffen: von familiengeschichtlicher und soziologisch-prosopographischer Bedeutung ist die hier herausgearbeitete Tatsache, daß zwei Faktoren die Akademisierung in die Wege leiteten. Dies waren die personalen Kontakte und die gleichwertige Stellung („Neusprech“: die gleiche Augenhöhe) des kommunalen und des neuen universitären Patriziats in Frankfurt an der Oder. Davon abgeleitet spielten die Frauen und Mütter aus dem Gelehrten- und Bildungsbürgerstand die m.E. entscheidende Rolle. Sie, die sie sicher lesen und schreiben gelernt hatten, brachten den Erfahrungsschatz aus der elterlichen Familie mit in ihre eigene. Das Ergebnis des Strebens der Eltern und des Bildungseifers des Nachwuchses kann so umschrieben werden: "Mit dem Dokortitel erwarb der Kandidat nicht nur das

Recht an einer Universität zu lehren, sondern erhielt in der Selbstbeschreibung der frühneuzeitlichen nobilitas literaria auch einen adels-äquivalenten Titel, der ihm einen hervorgehobenen ständischen Rang verlieh..." (www.unigeschichte.unibas.ch). Das läßt sich an den vielen Rats- und Kanzlerpositionen in fürstlichen, gräflichen und Ordensdiensten zeigen, die die Söhne einnahmen. Wappenverleihung und Adelserhebung sprechen eine überdies deutliche Sprache.

Die Bedeutung der Ehefrauen aus dem Bildungsbürgertum wird in einer anderen Leichenpredigt, der von Michaels Tante Ave Schwartz, überdeutlich. In dieser heißt es in freier Übersetzung des lateinischen Textes „*Ave Schwartz, deren (Vor-)Name vom Aberglauben der Priester (wörtlich: Übergläubigkeit; auch Mystizismus), deren (Familien-) Name vom Ursprung des Geschlechts stammt, war nicht im mindesten (schwarz oder..., KJK) finster, denkt man an die herausragenden Männer, denen sie das Leben geschenkt hat, an die, mit denen sie zusammenlebte und zu deren Leben in Gott sie beitrug*". Es folgt die Aufzählung der Männer, auf die das Gesagte zutrifft<sup>\*)</sup>.

Zusammengefaßt möchte ich vier Frauen und Mütter hervorheben, die wahrscheinlich für die bildungsbürgerliche Rangerhöhung der Familie Entscheidendes leisteten:

- Gertrud(e) Kühn(e), 1. Hälfte 16. Jdt.
- Ave Schwartz, 1532 - 1612
- Sara Kühn(e), um 1550 bis um 1600
- Blandina Zoch, 1560 - 1627

und in zweiter Linie daneben auch:

- Margaretha Bolfras, verh. Caminaeus, 1555/56 - 1609
- N.N. Bolfras, verh. Pfeil, um 1560 - ?

In der Wahl des Studienfaches, überwiegend der Rechtswissenschaften, dürfte Onkel Matthaeus (II.) Cuno ausschlaggebend gewesen sein. Wie dargelegt, eröffnete diese Disziplin den Weg in höchste Beamtenstellen. Das wurde für Michael (III.) besonders gut sichtbar an den Beispielen seines Onkels Martin (I.), dem Mecklenburgischen Kanzler, und dem viel älteren Vetter Michael (II.), Kanzler der Johanniter Ordensballei in Sonnenburg (Słońsk). Dazu äußert sich Michael selbst, s.u.

---

\*) „Doktor nämlich war ihr Vater Herr Johannes Schwartz, vor etlichen Jahren an dieser Universität Professor und Doktor der Jurisprudenz. Geheiratet hat sie Herrn Martin (I.) Bolfras', dessen Vater (Michael I.) war einstmals (28 Jahre lang, KJK) Bürgermeister dieser Stadt. Martin starb hochgelobt (15.01.1585, KJK) nach 13jähriger Tätigkeit (1572 - 1585, KJK) als Rat und Kanzler des berühmten und besten mecklenburgischen Fürsten Ulrich. Doktor war (auch) der Schwager, der erhabene und hochangesehene Herr Johannes Copus (Köppen) d. Ä., Geheimrat berühmter Kurfürsten. Doktoren der Jurisprudenz wurden auch die Söhne, die Herren Michael (II.) und Georg Heinrich Bolfras; jener einstmals Syndicus dieser Universität und darauf überaus kluger und untadeliger Sonnenburgischer Kanzler († 1604, KJK)..., dieser (Georg Heinrich, KJK) bis heute (1612, KJK) Beisitzer am Halleschen Schöffengericht, nun auch wohlberedter Mansfeldischer Kanzler. Doktor der Rechte wurde auch der Enkel, Herr Friedrich Bolfras, Michaels (II.) Sohn, der unlängst (d.i. 1612, KJK) den Titel beider Rechte in Basel erlangte.

Doktor wurde auch der Schwiegersohn Herr Johannes Straubitus („Straubitium“, d.i. Straubitz oder Straupitz, KJK), Arzt in Stettin, dessen zweite Ehefrau – lebenssatt - gestorben ist (? , KJK). Schließlich erlangte den Doktorgrad auch der Ehemann der Enkelin Margaretha, ihrerseits Tochter der (Tochter, KJK) Margaretha und deren Ehemann Doktor Balthasar Caminaeus, dieser Universität herausragender Professor, mein ehrenwerter Gevatter und Kollege: ...“

## Kindheit und Jugend Michaels

Nachdem der Pfarrer die „fürnehmen“ Eltern und Großeltern aufgezählt hat, schließt er ein Zitat aus der von mir vermuteten „Autobiographie“ Michaels an, demzufolge *„diß Geschlecht der Bolfrasen in die dritthalbhundert Jahr floriret/und sind darinnen etliche fürnehme Doctoren an Chur= und Fürstl. Höfen zugleich am Leben gewesen...“* (s.o.). Dieser Zeitraum umfaßt also die Jahre der vorausgehenden Generationen seit etwa 1485.

Sieben Zeugen standen 1591 am Taufbecken Michaels. Hervorzuheben sind außer Vater Adam der Vetter Michael (II.), der Ordenskanzler, der damalige Bürgermeister Christian Prüfer, ein weiteres Ratsmitglied, Matthias Hase, und der Superintendent Dr. Andreas Wenzel(ius). Aus dem weiteren Lebenslauf erhellt, daß mindestens Vetter Michael Ersatzvormund des Kindes gewesen ist; davon später. Die ersten Jahre als Kleinkind verlebte Michael – so ist anzunehmen – in dem prachtvollen Renaissancegebäude in der Nähe des Rathauses, das Vater Adam 1585 erworben hatte, im heute sogenannten und rekonstruierten „Bolfrashaus“:



Aus der Trauerrede geht dieses nicht hervor, aber nach der Überlieferung bewohnten Adam und seine Familie dieses Anwesen mindestens bis zum frühen Tod des Vaters 1596, als es dann in den Besitz des Ordenskanzlers, des Onkels Michael (II.), übergang, der es seinerseits 1603 verkaufte. Der Vater war zweimal verheiratet gewesen. Aus beiden Ehen sind uns je 5 Kinder bekannt, von denen einige schon 1596 verstorben gewesen sein dürften.

Schon kurz vor der Geburt Vater Adams wurde mit der ersten Visitation in Frankfurt im September 1540 wurde die kurbrandenburgische Kirchenordnung eingeführt und die Gemeindeorganisation (Personal, Finanzen etc.) und das kirchliche Leben (Gottesdienste, Unterweisung etc.) wurden im Sinne der Wittenberger Reformation umgestaltet (Verein für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte). Michael war also schon „evangelisch getauft“ worden und wurde in lutherischem Geiste erzogen. Es ist nicht überliefert, wie sich dieser Konfessionswechsel in der Familie gestaltete. Frankfurt war eine protestantische Stadt geworden. Schon in der kleinen theologischen Schrift des Großvaters Michael I.) von 1551 vom *„Kurtzen und Einfeltigen Vorstand...“* spielt die alte Heiligenverehrung überhaupt keine Rolle mehr; es geht nur noch um den dreieinigen Gott.

Mit dem Tode Vater Adams setzen dann auch die *Personalia* aus der Leichenpredigt wieder ein: Sohn Michael wurde mit schon fünf Jahren Halb- und schließlich mit der Mutter Tod 1602 elfjährig Vollwaise. Hier nun treten die „Herren Vormunden“ in Erscheinung, die Michaels *„vehiges ingenium bey ihme vermercket“* hatten.

## Studien und erste Tätigkeiten

Schon die Mutter hatte unseren Protagonisten zum Schulbesuch angehalten, jetzt aber nahm sich auf Wunsch der Vormünder der Theologe und Rektor der Frankfurter Senatschule Magister Urban Sobolus des Kindes an. Zwei Jahre darauf, 1604, rief der Ordenskanzler, Vetter und Vormund den Jungen zu sich nach Sonnenburg. Zehn Kinder waren Michaels (II.) Ehe mit Blandina Zoch entsprossen, vier der fünf Söhne dürften noch gelebt haben. Es scheint als habe man den Wohnsitz nach dem Verkauf des Bolfrashauses in Frankfurt mindestens zeitweise nach Sonnenburg verlegt. Jedenfalls belegt die Trauerrede, daß Michael (III.) dort ein Jahr lang, also bis 1605, gemeinsam mit den Söhnen Michaels (II.) von einem *Praeceptor*, einem Privatlehrer, unterrichtet wurde. Paulus Trescovius hieß dieser Theologe.

### Exkurs: Michaels Vetter Friedrich

Friedrich, einer der Cousins in dieser Schüलगemeinschaft, etwa gleich alt wie der Gast in Sonnenburg, wurde 1612 zum Dr. iur. zu Basel promoviert: „*deren einer auch Gradum Doctoris angenommen*“. Aber, wie die Zeitläufte waren, er starb schon ein Jahr später – dahingerafft von der Pest, die damals in Brandenburg schreckliche Ernte hielt. Auch unsere Waise blieb von dieser Epidemie nicht verschont. Auch ihn ergriff sie im Todesjahr Friedrichs, 1613, im Alter von 22 Jahren. Er überlebte glücklicherweise. Friedrich, dessen Tod die Leichenrede nicht erwähnt, widmete seine Dissertation weiteren familiären Vorbildern wie dem Vetter Dr. iur. utr. Georg Heinrich aus dem „Martin-Zweig“, wohlbestalltem Mansfeldischem Rat und Richter am Halleschen Schöffentuhl und späterem Magdeburgischen Syndicus. Wir erfahren durch diese Widmung indirekt auch, daß Clara Zoch, die Tante mütterlicherseits, mit dem Hofrat und Ratsmeister (Mitglied des Rates) Johann Schultze zu Halle a.d.S. verheiratet war und daß deren Söhne, Michaels Vettern, Andreas und Johannes Ratsmitglied bzw. I.V.C., iuris utriusque consulti, also Rechtsanwälte daselbst waren. Die Familie Schultze stellte zweimal den sogenannten Salzgrafen in Halle, ein bedeutendes kommunales Amt, das 1520 bis 1531 auch unser Vorfahre 15. Generation Dr. iur. utr. E(ber)hard Milde innegehabt hatte.

Zurück nach Sonnenburg, das heute zu Polen gehört und Słóńsk heißt: In der Zeit seines Aufenthaltes erkrankte Michael (III.), und obwohl zwischen seiner Heimatstadt und Sonnenburg nur 80km Wegstrecke liegen, schrieb man es der Luft und dem örtlichen Klima zu, daß er zu seinen „*Herren Vormunden*“ nach Frankfurt zurückkehren mußte. Seine Bildung setzte er auch dort unter „*Privat Praeceptoren*“ fort. Das war 1605, und Michael war vierzehn Jahre alt. Zwei Jahre später war er soweit, daß er an die Universität Vorlesungen zu hören begann und die Leichenrede zählte die akademischen Zelebritäten auf, an deren Mündern der junge Student hing. Fachdisziplinen wie Griechisch, Logik, Ethik, Naturwissenschaften („*Physicis*“) und Rhetorik (*disputando*) waren darunter. Wir erkennen in diesem Kanon die drei sprachlichen Fächer des sogenannten Triviums (s. Exkurs Das frühneuzeitliche Studium). Ich vermute, daß Michael nach etwa zwei Jahren, 1609, mit dem (Zwischen-)Abschluß des Baccalaureus artium abging, um das weiterführende Studium an einer der drei bzw. vier höheren Fakultäten aufzunehmen; dieses sollte wohl mit einem Wechsel des Studienorts und der Alma mater verbunden werden. Er begab sich auf eine Reise mit dem zunächst ins Auge gefaßten Ziel Berlin. Drei Tage wird die Wanderschaft auf Schusters Rappen und schlechten Straßen gedauert haben. Zeitgleich wurde ihm eine Privatlehrerstelle im Hause eines dänischen Kriegsrates in Kopenhagen angetragen.

Schon fast auf der Fahrt in die dänische Hauptstadt wurde ihm „*unverhofft*“ eine vergleichbare Aufgabe bei den v. Kittlitz offeriert. Die Verwandten rieten ihm zu.

#### Exkurs: Das frühneuzeitliche Studium

Die sprachlichen Fächer des sogenannten Triviums (daher der Begriff trivial)

- Grammatik: Lateinische/griechische Sprachlehre und ihre Anwendung auf die Werke der klassischen Schulautoren
- Rhetorik: Redeteile und Stillehre, ebenfalls mit Beispielen aus den Schulautoren
- Dialektik bzw. Logik: Schlüsse und Beweise auf der Grundlage der logischen Schriften des Aristoteles (sog. Organon)

bildeten zusammen mit den Fächern des Quadriviums

- Arithmetik (Zahlentheorie)
- Geometrie (inkl. Geographie und Naturgeschichte)
- Musik (Musiktheorie)
- Astronomie (damals auch Astrologie)

die sieben freien Künste, den Lehrstoff der „*Artistenfakultät*“ (in heutiger Terminologie: Philosophische Fakultät) der mittelalterlichen/ frühneuzeitlichen Universitäten (Wikipedia). Der Unterricht erfolgte in lateinischer Sprache. Die Aneignung des Wissens der sieben freien Künste dienten der Vorbereitung auf das Studium der höheren Fächer wie Theologie, Jurisprudenz, und Medizin, ursprünglich Teil der Philosophischen Fakultät.

Das Geschlecht der v. Kittlitz zählte zum Oberlausitzer Uradel, und ein anderer Kittlitz, Christoph, war im Wintersemester 1611 Rektor der Königsberger Universität, die im Leben des jungen Mannes *noch* eine Rolle spielen sollte. Michael muß schon damals, wie dann auch bald zu zeigen sein wird, in Oberschicht und Adel gut vernetzt gewesen sein. Jedenfalls verzögerte sich die Abreise nach Ostpreußen zunächst. Im heutigen Jargon würde man sagen, daß er die Zeit überbrückte, indem er am kurfürstlichen Hof in Berlin „*jobbte*“: „*Ihr Churfürstl. Gn(aden) bey der Taffel und Ausreißen auffwarten helfen...*“, diente er also als Page für ca. ein halbes Jahr. Daraus schließe ich, daß ihm ein sicheres Auftreten, gewandtes Benehmen und wahrscheinlich auch eine gute Erscheinung zu eigen waren. Sein oberster Dienstherr war Johann Sigismund v. Hohenzollern, Kurfürst von Brandenburg:



Johann Sigismund von Hohenzollern (in Brandenburg 1572 – 1619)  
um 1610, anonymer Maler

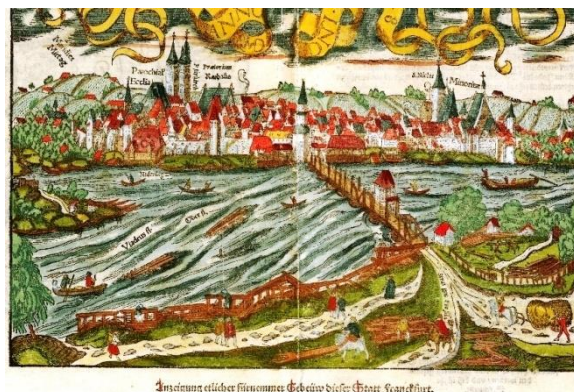


Das „Ausreißen“, gemeint waren Reisen, war charakteristisch für diesen Dynasten, der, entscheidungsschwach wie er von der Geschichtsschreibung gekennzeichnet wird, immer wieder für kürzere oder längere Zeit vor seinen Pflichten floh und in (Ost-)Preußen auf die Jagd und zum Kartenspiel ging.

#### Exkurs: Die Zeit Johann Sigismunds

In Johann Sigismunds Zeit fielen einige bedeutende Ereignisse wie die Beanspruchung der Nachfolge in den vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve-Berg, durch die dann später auch meine engere Heimat, die westfälische Grafschaft Mark, an Brandenburg-Preußen kam. Auch das zu Polen zählende Herzogtum Preußen fiel als Lehen an Brandenburg und wurde Namensgeberin des Gesamtterritoriums. Johann Sigismund selbst konvertierte vom lutherischen zum calvinischen Bekenntnis. Diesem gehörte von da dann diese Hohenzollernlinie im Gegensatz zur überwältigenden Zahl ihrer Untertanen an. Dieser friedlich praktizierte Gegensatz bildete eine der Wurzeln für die in vielen Fragen tolerante Einstellung der preußischen Herrscher (z.B. Friedrich II., der Große: „In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden“).

Vermutlich waren es die Auseinandersetzungen um des Kurfürsten Anspruch auf Jülich-Kleve-Berg, die zu „Kriegs Præparation“ in Berlin führten und „hat er sich auch eingelassen ...unter der Adelpursch eines Gefreyten Stelle überkommen...“, d.h. Michael hat sich als Adelpursch, d.i. ein einfacher Soldat, verdingt. Seiner Reisekasse wird das gutgetan haben. Nach einem halbem Jahr, Anfang 1611, ist er dann mit seinem Dienstherrn v. Kittlitz nach Ostpreußen gezogen. Er lernte dessen Sohn Christoph Friedrich kennen, der wohl mit dem seinerzeitigen Professor und zeitweiligem Königsberger Rektor identisch sein dürfte. Er verlegte sich dann auf die Medizin und hörte bei kurfürstlichen Leibärzten einschlägige Vorlesungen „privatim und publice“. Merkwürdigerweise finde ich keine Einschreibung in der Königsberger Matrikel jener Zeit. Der Aufenthalt in der preußischen Residenzstadt endete wohl vorzeitig im Jahre 1612, als der nun 21jährige nach dem Tode seines Onkels Magister Michael Henning nach Frankfurt zurückgerufen wurde. Gründe nennt die Predigt nicht. Offenbar hatte Michael sein Beziehungsnetzwerk in Königsberg weiter ausgebaut, hatte er sich doch mit zwei adligen Studenten angefreundet, deren einer, Fabian v. Ostau, es im Laufe der Zeit zum Kanzler des Herzogtums Preußen brachte, wie ich herausfinden konnte. Gemeinsam mit diesen Kommilitonen, deren Namen sich in der Frankfurter Matrikel finden, setzte er seine Studien in der Heimatstadt eine zeitlang fort.



Frankfurt an der Oder – von Osten gesehen, frühneuzeitlicher Stich

### Exkurs: Reisen in der frühen Neuzeit

Reisen in der frühen Neuzeit unterschieden sich nicht wesentlich von der des Mittelalters. Menschen der unterschiedlichen Berufe und Stände reisten mehr oder weniger lange Strecken aus unterschiedlichen Gründen (Handwerksgesellen, Studenten, Händler, Diplomaten, Bauern etc.). Die Bedingungen, unter denen die Reisen stattfanden, unterschieden sich fundamental von den heutigen (Karten waren selten und teuer, typisch war das Wandern mit Gepäck, Pferde mußten gepflegt werden und brauchten ihre Stehstage, die Straßen waren unterschiedslos schlecht und unsicher, die Reisekasse mußte mitgeführt werden und bestand bestenfalls aus international anerkannten Münzen. Das Reisepäck und die Verpflegung wurden im Mantelsack mitgeführt, der bei Übernachtung unter freiem Himmel in der warmen Jahreszeit als Zudecke Verwendung fand. Herbergen fanden sich in der Regel an den Posttrouten. Sie waren teuer, häufig schmutzig und unsicher. In der Literatur finden sich Dutzende von Beschreibungen der Umstände, unter denen gereist wurde.

Wie oben schon erwähnt, war das Jahr 1613 ein schwarzes Jahr für die Familie Bolfras „da die Pest heftig grassiret“: Michaels Vettern Friedrich (s.o.) und Michael Andreas (I.) fielen dem schwarzen Tod, der Pest, zum Opfer. Er selbst erkrankte auch und ist „*doch gnädig widerumb errettet worden...*“. Die Frankfurter Universität wurde in diesem Jahre zeitweilig nach Fürstenwalde verlegt. Die Leichenpredigt spricht von 4.463 Pesttoten (bei ca. 20.000 Einwohnern in Frankfurt). „*Als nun die Pest nachgelassen und die studia zu floriren wider angefangen...*“, konnte Michael sein Studium bei seinen „*Præceptores in Medicina*“ wiederaufnehmen. Es waren ohne Zweifel schwierige Zeiten, und noch lag der Dreißigjährige Krieg vor den leidgeprüften Menschen.

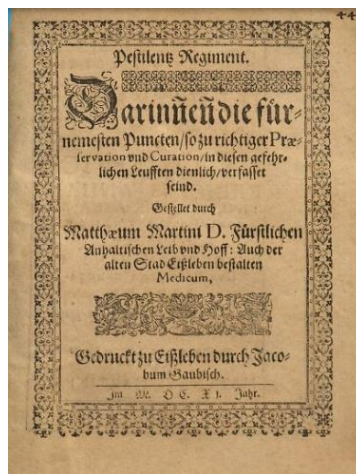
Und wieder war es ein Angebot aus dem Adel, das Michael veranlaßte für zwei Jahre die Hauslehrerstelle für den Nachwuchs („*zum Præceptore verordnet...*“) zu übernehmen: Michael blieb also im adligen Umfeld, denn Adam v. Cölln, damaliger Herr auf Groß Grabau und Lüdershagen und Hauptmann in mecklenburgischen Diensten, bot ihm die Gelegenheit zu einer Reisebegleitung, die beide im Jahre 1616 (28. Januar) zu den „*Academias*“ in Leipzig, Wittenberg und Helmstedt führte, um anschließend „*auch andere örther in Sachsen/ Meißen/ „Brunschwig und in der Grafschaft Manßfeldt [zu] besehen*“. „*...die Uckermark/Pommern unnd OberSchlesien*“ schlossen die Besichtigungsreise ab, deren Grund ich leider nicht kenne. Man kann jedoch vermuten, daß es sich (auch) um eine militärisch begründete Erkundungsfahrt des Mecklenburgers gehandelt haben könnte. Die Leichenpredigt nennt pedantisch das Datum der Rückkehr nach Frankfurt: „*7. Novembris Anno 1617*“. Das Reisen scheint es Michael nun vollends angetan zu haben, und es ist nicht ganz klar, ob er sich allein oder doch in Begleitung auf eine große Reise mit dem Ziel Italien begab. Jedenfalls legte er zunächst etwa 260km – bei einer Tagesleistung von 30km in ca. 8 Tagen - zurück, um bei seinem Bruder in Eisleben Station zu machen. Dieser ältere Bruder, Dr. iur. utr. Adam II. Bolfras, hatte sich als Gräflich Mansfeldischer Rat in diesem Städtchen niedergelassen und dort 1615 auch geheiratet. Adam war erkrankt und Michael war gekommen, „*willens...[Adam] zu valediciren*“, ihn also zu heilen. Mit diesen ersten Teilziel seiner Reise verfolgte Michael (III.) gewiß noch ein weiteres Ziel. Ein gedrucktes Lobgedicht zur Promotionsfeier Adams (II.) vom 21.02.1612 an der Universität Frankfurt/Oder, ist glücklicherweise erhalten. Dort wurde er zusammen mit einem Kommilitonen promoviert „*...summum in utroque Iure gradum confert...*“<sup>\*)</sup>.

<sup>\*)</sup> Illustrissimus et Augustissimus Princeps ac Dominus ...Georgius Wilhelmus Marchio Brandenburgensis...Rector Magnificentissimus academiae Francofurtanae Ad solemnia Docotalia quibus...et Adam Bolfras Francofurtano...Summum in Utroque Iure gradum confert a.d. XXXI. April. MDCXII (1612, KJK)  
Verschiedene Mitglieder der Bolfras haben Schriften publiziert oder waren Gegenstand solcher Veröffentlichungen. Der Anhang enthält eine Übersicht.

Dieses Dokument verrät uns, daß Michaels Bruder außer in Frankfurt, Marburg und Wittenberg „*partim etiam in Itolorum Patavina & Senensi*“, d.h. zeitweise auch im italienischen Padua und Siena, studiert hat. Ganz zweifellos bildete Adams (II.) Auslandsstudium für Michael ein Vorbild und konnte er von seinem Bruder wertvolle Ratschläge für seine Italienreise erwarten, z.B. zur Reiseroute, zu Unterkünften und Kontaktpersonen.

### Die Mansfelder Zeit

Zur selben Zeit lag der Landesherr Joachim Friedrich, Oberst, auch er wie v. Cölln in schwedischen Diensten, an einem schweren Fieber „*hart darnieder*“. Sein damaliger Leibarzt Matthaeus Martini hatte ihm bis dahin nicht recht helfen können. Martini, der Stadtphysikus in Eisleben, war kein ganz unbekannter Mediziner, sondern bereits durch einige medizinische Schriften in Erscheinung getreten, so 1611 durch ein „Pestilenz Regiment“:



Joachim Friedrich trat in der geschichtlichen Literatur nicht besonders in Erscheinung, ganz im Gegensatz zu anderen Angehörigen seines Hauses. Auch ein Bild konnte ich nicht auffinden. Welcher Ruf auch immer Michael vorausseilte, und vielleicht trug er auch ein Empfehlungsschreiben v. Cöllns bei sich, erfuhr Graf Joachim Friedrich von Michaels Anwesenheit und „*hat ihn in Gnaden zu sich fordern lassen*“, um sich mit ihm und Martini auf Schloß Friedeburg zu weiterer Behandlung der Krankheit zu begeben. Obwohl der Leibarzt und seine örtlichen Kollegen aus Halle „*ganz desperiret*“ (mutlos) waren, gelang es Michael in den folgenden vier Monaten („*18 Wochen*“), „*Ihrer Gn(aden) in wehrender Schwachheit [aufzuwarten]/ und durch ordentliche Artzneymittel nechst Göttlicher Hülff soviel zuwege gebracht*“, um den Grafen „*wider zu guter Gesundheit kommen*“ zu lassen. Der Dank des Herrn war allerdings „*fesselnd*“: alles Bitten, ihn Michael, nun weiterziehen zu lassen, fruchtete nicht, er erlangte keine „*dimission*“. Im Gegenteil, der Graf trug ihm „*ordinari Bestallung*“ an. Nolens volens fügte er sich dem Willen des Landesherrn, obwohl er damals noch nicht promoviert war. Hier werden auch wieder seine Kontakte zum Adel hervorgehoben, und die erfolgreiche Behandlung des Landesherrn tat das ihre, ihm die Führung einer erfolgreichen Arztpraxis im Raum Halle a. d. Saale, Eisleben und Umgebung zu ermöglichen. Sieben Jahre, vermutlich also von 1618 bis 1624/25, sollte dieser Lebensabschnitt in Gräflich Mansfeldischer Bestallung währen.

Im Jahre 1618 brach der erste von vier Kriegen des Großereignisses Dreißigjähriger Krieg aus. Er begann als Glaubenskrieg und endete als Territorialkrieg. Es war ein Krieg um die Vorherrschaft im Alten Reich und in Europa. Sein Verlauf und seine Nachwirkungen haben sich tief in das kollektive Gedächtnis der Deutschen eingeschrieben. Es würde zu weit führen, hier einen Abriß des Krieges niederzuschreiben. Nur soviel zu seinem ersten Abschnitt, der sehr viel mit dem Mansfelder und Michael (III.) zu tun hat:

Der Wissenschaftsjournalist Peter Milger hat geschrieben<sup>\*)</sup>, Kriege würden – landläufig ausgedrückt – wie Vulkane ausbrechen (s.o.). Dabei pflegten sich Kriege deutlich anzukündigen. Dem ist zuzustimmen und diese Feststellung gilt bis in die neueste Zeit. Es sei hier nur der russische Überfall auf die Ukraine 2022 erwähnt, der sich schon vor 2014 ankündigte. So war es auch vor dem Krieg, den wir den Dreißigjährigen zu nennen gewohnt sind. Äußerer Anlaß des ersten Krieges, des böhmisch-pfälzischen, war der Aufstand der böhmischen Adligen gegen Habsburg und die vom Kaiser verfolgte Rekatholisierungspolitik im Königreich Böhmen. Im Sommer 1618 begannen die ersten Gefechte der verfeindeten Parteien in Südböhmen, während beide Seiten Verbündete suchten und sich für einen großen militärischen Schlag rüsteten (Wikipedia). Spanien war involviert, nachdem 1566 in den Niederlanden ein Aufstand gegen die spanische Herrschaft ausgebrochen [sic!] war, der 1609 mit einem auf 12 Jahre befristeten Waffenstillstand geendet hatte. Im Gegensatz zu Frankreich stehend, suchten die Spanier eine Landbrücke nach Holland, und die (Rhein-)Pfalz als Territorium des vom Reich (Habsburg) geächteten böhmischen „Winterkönigs“ spielte dabei eine wichtige Rolle. In dieses Aufmarschgebiet führten mehrere Reisen des Mansfelder Grafen, auf die Michael (III.) diesen begleiten mußte. Die erste jener nicht ungefährlichen Reisen, so lesen wir in der Trauerpredigt, fand „*Mitler Zeit*“, also innerhalb der genannten sieben Jahre um etwa 1620, statt. Hier ging es über Frankfurt/Main, Heidelberg, Speyer und Worms in das Lager des spanischen Grafen Ambrosio Spinola in Kreuznach. Aus Flandern kommend, hatte dieser die linksrheinische Pfalz schon im Vorjahre erobert. Spinola nahm 1620/21 sein Winterquartier in der Stadt.

Was den Mansfelder Grafen u.a. ins Lager der Kaiserlichen führte, geht aus Michaels Trauerpredigt nicht hervor. Es wird sich bei den folgenden Fahrten („*unterschiedliche Reisen*“) nicht um Lustreisen gehandelt haben, dafür waren sie zu aufwendig und gefährlich. Und auch die Reiseziele sprechen gegen den erstgenannten Aspekt. Über seine dynastische Heiratspolitik strebte das schwedische Haus Vasa schon seit einiger Zeit nach Anerkennung und Etablierung in Europa. In der schwedischen Wahrnehmung des Alten Reiches nahm Südwestdeutschland fortan eine prominente Stelle ein. Auch in der Frühphase des Dreißigjährigen Krieges wurde diese spezielle Beziehung von dem jungen König Gustav II. Adolf gepflegt und weiterentwickelt... Eine gemeinsame Reise mit seinem Schwager Johann Kasimir unter falschem Namen als „Kapitän Gars“ (= Gustavus Adolphus Rex Sueciae) nach Deutschland nutzte er schon 1618, um sich ein Bild von den dortigen politischen Verhältnissen zu machen und selbständig auf Brautschau zu gehen (Wikipedia). ...Wie schon sein Vater vor ihm erfuhr Gustav II. Adolf den deutschen Südwesten auf einer Reise unmittelbar im Jahr 1620. Neben dem vorrangigen Vorhaben der Brautwerbung am kurbrandenburgischen Hofe bestimmten die politischen und militärischen Interessen des schwedischen Königs seine Beobachtungen und Erfahrungen. Vor allem Heidelberg erwies sich hierbei als Knotenpunkt für Kontakte und Informationen, und es gelang auf dieser Reise, die guten Beziehungen zur Pfalz und zu Baden zu vertiefen (Quelle: hsozkult.de).

In diesem Zusammenhang hätte der Mansfelder Obrist von Nutzen gewesen sein können, z.B. als Begleitschutz (der nicht erwähnt wird) oder um die militärischen Aufmärsche und Stellungen zu rekonoszieren. Möglicherweise ging es ihm in seiner Eigenschaft als Herr eines kleinen Reichsterritoriums aber auch darum, wie andere Landesherrn dies auch taten, Verschonung für seine Grafschaft zu erwirken, konnte man doch nicht sicher sein, wie sich die Dinge weiter entwickeln würden, auch wenn der Krieg erst und hoffentlich dauerhaft weit weg war. Ein abschreckendes Beispiel war sicher, daß der sächsische Kurfürst, lange wichtiger Vorkämpfer für das Protestantische, gegen das Versprechen der Stadt Bautzen für den Kaiser in der Lausitz tätig geworden war. Und auch der Mansfelder Clan selbst war konfessionell tief gespalten. Da war doch Vorsicht das Gebot der Stunde, und es konnte nur sinnvoll sein, sich nach beiden Seiten abzusichern.

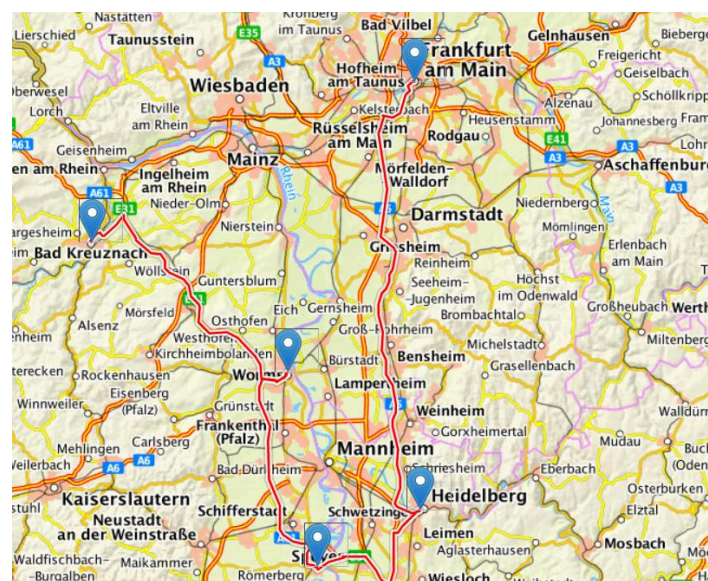
---

\*) Peter Milger, *Der Dreißigjährige Krieg gegen Land und Leute*, Random House, Niedernhausen/Ts. 2001

So könnte(n) die Reiseroute(n) unserer „Fernfahrer“ ausgesehen haben (neuzeitliche Fernstraßen bitte wegdenken!)



Reise(n) ca. 1620, 1.Etappe 292km, Fuß-/Reitweg, die mutmaßliche Reiseroute



Reise(n) ca. 1620, 2.Etappe von Frankfurt/Main über Heidelberg, Speyer und Worms nach Kreuznach (Lager Spinolas), knapp 200km Fuß-/Reitweg

Die Trauerrede nennt noch eine Reihe anderer Stationen wie Frankenthal (Pfalz) mit seinem „Engeländische[n] Lager“, den Westerwald, „die Graffschaft Falckenstein“, Hanau, Solms, Stolberg, Hessen.

Eine weitere Reise führte Michael, er war jetzt 30 Jahre alt, zusammen mit seinem Herrn im Frühjahr 1621 in die Wetterau. Da war Gießen mit seiner Universität nicht fern, und Michael hatte seinen Wunsch, seine Studien mit einer Promotion in Medizin abzuschließen, nicht aufgegeben. Möglicherweise legte auch sein Herr Wert auf diesen Schritt.



Reise im Frühjahr (April) 1621 in die Wetterau (bzw. nach Gießen)  
mögliche Reiseroute von Eisleben aus, ca. 330km

### Die Promotion in Gießen

Michael ergriff die Gelegenheit eines wohl einige Wochen dauernden Aufenthaltes in der Wetterau und „hat er sich im Monat Aprilis bey der löblichen Medicinischen Facultät zu Giessen præsentirt/ und den 11. ejusdem (desselben, KJK), honores Doctoreos submissè petirt (um das Promotionsverfahren untergebenst nachgesucht, KJK)/ darauff er dann nach vollendeten Examinibus tàm publicis quàm privatis von Herrn Doctorem Gregorio Horstio solenniter in Medicinæ Doctorem promoviert worden“.



### Exkurs: Der Gießener Mediziner Gregor Horst(ius)

Gregor Horstius (Gregor Horst, \* 1578 in Torgau; 1636 in Ulm) war ein deutscher Mediziner und Anatom an der 1607 gegründeten Universität Gießen (Academia Ludoviciana). Aufgrund seiner herausragenden Tätigkeit als Mediziner und seiner für die Zeit sehr frühen Rationalisierung der medizinischen Wissenschaft, wurde er von seinen Zeitgenossen als Practicus prudens (erfahrener Praktiker) und als „Äskulap der Deutschen“ titulierte...Er gilt als ein Wegbereiter der Anatomie in der Neuzeit.. (Quelle: Wikipedia).

Nach einem ordentlichen öffentlichen und internen Examen also wurde unser Protagonist von Hortius feierlich zum Dr. utriusque (beider..., KJK) der Philosophie und der Medizin promoviert. Das geschah am 26. April „jetzo für 14. Jahren“ (1635, KJK) und zwar „in

Gegenwart seines Gn(ädigen) Herrn/ wie auch etlicher Herren Graffen von Solms/ auch Fürstl. Hessischer Darmbstädtischer Gesandten".

Erneut stelle ich mir die Frage nach Grund und Ziel dieser Reise und berücksichtige dabei die Anwesenheit des Hessisch-Darmstädtischen Gesandten und „etlicher Herren Grafen Solms“ bei der Promotionsfeier zu Gießen. Die politische und die geschichtliche Lage waren verzwickelt. Im Streit miteinander lagen die Landgrafschaften Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt. Beide Territorien grenzten, Teile der Grafschaft(en) Solms umgreifend, knapp 60km oberhalb Frankfurts aneinander. Die Situation wurde dadurch noch komplizierter, daß sich Hessen-Darmstadt im Krieg um die Kurpfalz zunächst neutral verhielt, der Landesherr jedoch trotz seines lutherischen Bekenntnisses der kaiserlich-katholischen Partei zuneigte, das calvinische Hessen-Kassel aber auf Seiten der Protestanten kämpfte. 1621 verbündete sich der Darmstädter offen mit dem Kaiser (Wikipedia).

Und noch einer war im Theatrum belli dabei: der Kriegsunternehmer Ambrosio Spinola mit seinen Spaniern hatte 1621 die benachbarte westlich gelegene Wetterau erobert.



Karte von Seutter 1742, die hessischen Grafschaften Solms

Es handelte sich also um eine höchst gefährliche Situation. Das galt auch für unsere Reisenden persönlich, die ihre Fahrt eingestandenermaßen „mit Leib und Lebensgefahr verrichtet“ haben. Aus dem Hessischen Krieg drohte ein Großkrieg zu werden. Die Lage war also explosiv. Hessen-Kassel war einige Jahre später das erste Territorium des Alten Reiches, das sich mit den Schweden verbündete (s.u. 1635). Auch auf dieser Reise ging es Mansfeld wohl darum, die „schwedischen Finger im Spiel“ zu halten. Glücklicherweise war man dann 1622 wieder in der „löbliche[n] Graffschaft Manßfeldt“.



Mansfeld-Friedeburg ein Taler 1582 (Motiv: St. Georg)

Es scheint, als habe Michael nun eine längere Seßhaftigkeit gewünscht und an die Planung einer Familie gedacht. Sein Auge fiel auf Anna Catharina, Tochter des sieben Jahre zuvor verstorbenen Mansfelder Münzmeisters Meinhardt, seinerseits Sproß einer ursprünglich aus Goslar stammenden über mehrere Generationen zu verfolgenden Münzmeister-Dynastie, die ihr Amt quasi vererbte: *„...hat er sich durch sonderbare Schickung Gottes in heiligen Ehestandt eingelassen mit seiner jetzt (1635, KJK) hochbetrübten Wittiben der Erbaren und VielEhrenTugendreichen damals Jungfrawen Anna Catharina des Weyland Ehrnvesten Achtbarn und Wohlfürnehmen Herrn Georgen Meinhardts/ Fürstl. Magdeburgischen und Gräflichen Müntzmeisters S[elig, KJK] nachgelassener eltesten Tochter und den 17. Novembris in Eißleben seinen Christlichen Kirchgang und Ehrenfest gehalten...“*,

Der Text der Leichenrede ist an dieser Stelle so blumenreich, daß ich ihn hier wiedergeben möchte: *„...In welchem wehrenden Ehestande/ das ein recht fried= und liebreicher Standt gewesen (die übliche Floskel, KJK)/ ihn Gott der Herr mit 4 frischen und gesunden Eheplätzlein gesegnet hat; Als mit 2 Töchtern und 2 Söhnen/ die noch alle so lange es dem lieben GOTT gefället/ am Leben sind/ der wolle nunmehr ihr Vater seyn und sie mit seinem guten Geist auff rechter Bahn leiten und führen/ daß sie auch zu allem Guten aufwachsen/ und ihr altes angeerbtes Geschlecht auch ferner mit Ehren und redlicher Dapfferkeit vermehren“*. Die vier Kinder wurden in der Zeit von 1623 bis 1630 geboren, das jüngste war also gerade fünf Jahre alt und der Witwen Sorge mußte nun der alleinigen Aufzucht ohne den mit 44 Jahren früh verstorbenen Ernährer der Familie gelten.

#### Die Eisenacher Zeit

1623 starb Michaels Dienstherr Joachim Friedrich v. Mansfeld. Ob dieser Tod der Grund für Michaels Neuorientierung war, weiß ich nicht. Kurz vor Weihnachten, im Advent 1624 jedenfalls, wurde er *„anhero nach Eisenach von unserm gnädigen LandesFürsten unnd Herrn erfordert/ und den 2. Decembris zum HofMedico angenommen worden...“*

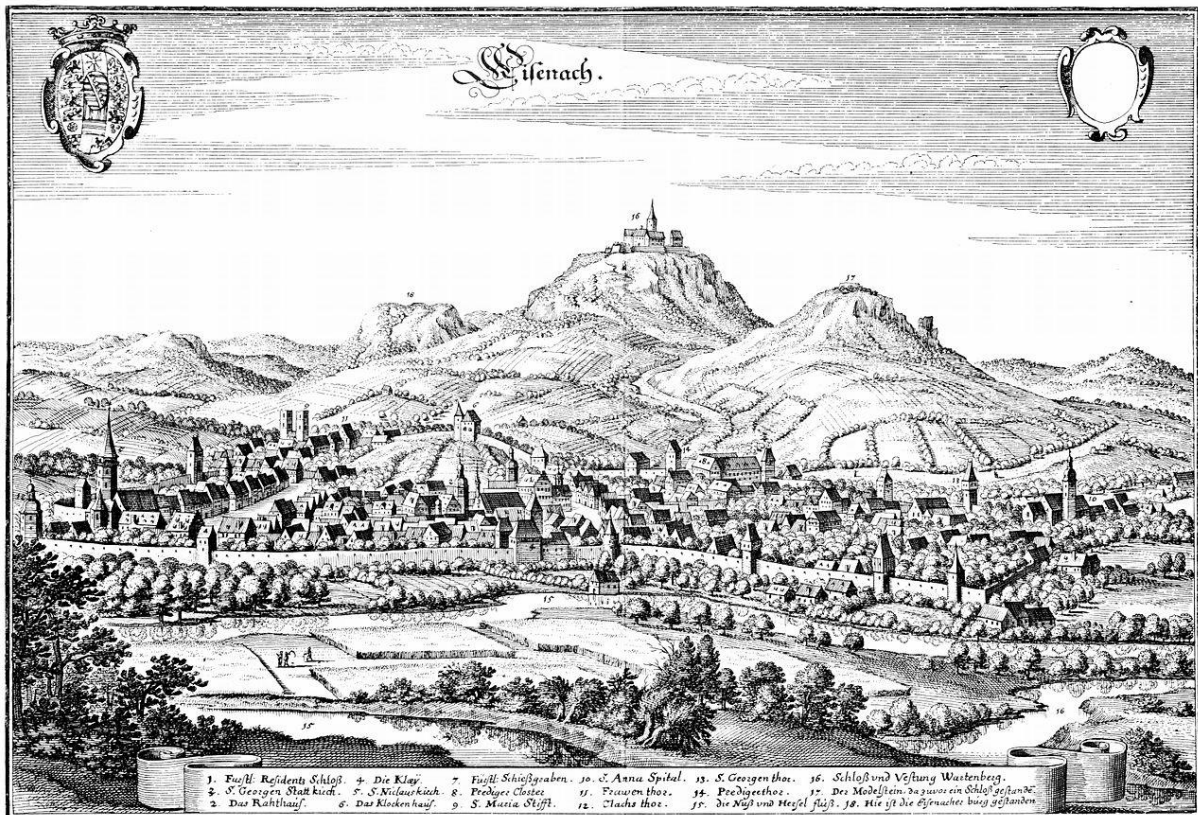


Johann Ernst v. Sachsen-Eisenach (1566 – 1638)

Obwohl nur Fürst eines relativ kleinen Territoriums, das später auch Coburg einschloß, trug er als eine der Folgen der in der ernestinischen Sachsenlinie verbreiteten Erbteilung den Titel eines Herzogs von Sachsen-Eisenach bzw. von Sachsen-Coburg.



Durch Johann Ernst ist „den 20. Decembris die Fürstl. Vocation (Ernennung, KJK) erfolgt/ deren er (Michael, KJK) gehorsamlich pariret...“. Im folgenden Januar folgte die Familie nach Eisenach:



Matthäus Merian d.Ä., Eisenach 1647

Michael erlebte, daß die Schweden unter Gustav Adolf II. 1630 auf Usedom landeten, und von des Königs Tod auf dem Lützener Schlachtfeld 1632 hat er erfahren. Über den Verlauf des Krieges und seine Auswirkungen auf den Thüringischen Raum erfahren wir in der Tauerrede später nur noch ein wenig (Reise nach Kassel).

In Eisenach wirkte Dr. med. Michael (III.) Bolfras in den letzten elf Jahren seines (kurzen) Lebens als „Fürstlich Sächsisch. Wohlbestellte[r]n Leib= und Hof Medici, denn auch Stadtphysici...“. Als Arzt und Stadtphysicus („Internist“) war er durch die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges und vor allem im Jahre 1626 durch die eingeschleppte Pest gefordert. Im letzten Teil der „Frewdenreichen Threnen Erndte...“ kommt der Pfarrer zu einem Part, der den Verstorbenen als Christenmenschen beschreibt, so wie ich es in der Einleitung zu diesem Aufsätze schon ankündigte. Es ist dieses der Teil, dem offenbar kein Text Michaels zugrundelag, sondern den Georg Melchior über die Heiden selbst gestaltet hat. Er folgt weitgehend dem damaligen Schema: fleißig bis zur persönlichen Schädigung, standhaft, christlich, wohlthätig usw. Ähnliches liest man in vielen anderen Leichenpredigten. Genealogisch Verwertbares enthalten diese Ausführungen daher nicht. Zwei Ausnahmen will ich aber hervorheben:

- Die eine ist eine durchaus auslegungsfähige und bei kritischer Betrachtung wenig schmeichelhafte Passage, in der es heißt: „Dabey doch auch ehemals seine menschliche Fehler und Gebrechen mit untergelauffen/ die er als ein rechter Christ erkant/ bekannt und dem lieben GOTT mit threnen abgeben/ es hat mit ihm auch geheissen/ Amici fures temporis & sanitatis“. Wörtlich übersetzt heißt

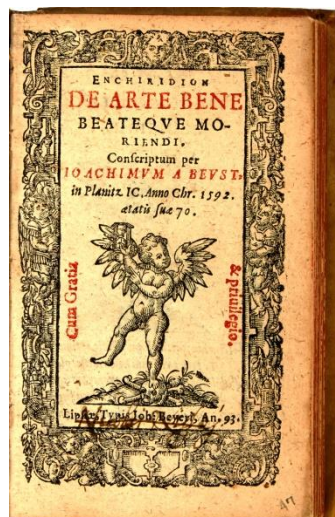
das: „Freunde (sind) Diebe von Zeit und Gesundheit“! Auch wenn schon Luther die Bedeutung nur des ersten Teils dieses Sprichwortes in seinem Pastorale hervorgehoben hat, so überrascht es doch, daß so etwas Positives wie die Freundschaft unter Menschen negativ konnotiert wird. Das kann bei Michael eigentlich nur bedeutet haben, daß er tatsächlich arbeitssüchtig gewesen ist („Workaholic“). Denn als „soziales Wesen“ hat er sich uns durch seine langjährigen Beziehungen zu Kommilitonen und Herren unzweifelhaft dargestellt. Eine milde Kritik des Verfassers der Predigt mag meines Erachtens aber wohl in diesen Worten liegen.

- Auf der Schnittstelle zwischen Anerkennung und (möglicherweise gewolltem) feinem Spott könnten diese Bemerkungen liegen: Einerseits hat Michael seinen Haushalt durch private Betstunden „zum wahren Gottesdienst fleissig und rühmlich angehalten“, andererseits hat er „...seine schöne Collectanea“ ausgebaut, „darinnen er viel gute Dinges zum täglichen Gebrauch und Übung der Gottseligkeit (Frömmigkeit und Hingabe, KJK)/ eigenhändig(wie ein embsiges Bienlein) hin und her zusammen geschrieben hat“..., und, was der Pfarrer zwar nicht sagte, aber möglicherweise im Sinne hatte:... besser den Berufstheologen überlassen hätte. (Oder sollte diese, meine Interpretation doch nicht dem Ernst der Ansprache entsprechen?).

#### Flucht nach Kassel, Krankheit und Tod

Wahrscheinlich Anfang 1635 – die Trauerschrift vermerkt die große Kälte – mußten sich mehr oder weniger hastig Michael und sein Herr der Herzog „wegen der bevorstehenden grossen KriegesGefahr/ so unserm lieben Vaterlande obhanden/...vermöge seiner Dienstpflicht...“ nach „Cassel“ begeben. Was hatte sich ereignet? Nach der schweren Niederlage der Schweden in Süddeutschland brachen im Folgejahr 1635 mit Ausnahme der calvinistisch geprägten Landgrafschaft Hessen-Kassel fast alle protestantischen Reichsstände unter Führung von Kursachsen aus dem Bündnis mit Schweden aus und schlossen mit Kaiser Ferdinand II. den Prager Frieden (Wikipedia). Man suchte also Schutz in Kassel.

Michael hatte sich schon zu Beginn dieser Fahrt „schon etwas unpäßlich an einem schweren Husten befunden“. Eine Geschwulst an den Schenkeln trat später noch hinzu. Alles Pflegen – auch später zu Hause – , alle Arzneien und aller Rat der Kollegen halfen nichts, sodaß Michael sich eingestehen mußte, daß es mit ihm zuende gehen würde („responsum mortis angekündigt“). In üblicher Weise bereitete er sich dann u.a. mittels der Schrift „de arte bene beateque moriendi“, d.h. „Über die Kunst, gut und glücklich zu sterben“, des Joachim v. Beust auf das Sterben vor:



Nach Beichte und Abendmahl am 16. März (alten Kalenders) starb Michael (III.) Bolfras im Kreis seiner Angehörigen am 07. April, einem Dienstag. Er wurde „*Bey Hochansehnlicher unnd Volckreicher Leichenbegängnis*“ am 09. April 1635 bei St. Nicolai in Eisenach zu Grabe getragen.



Dem Gedenken des  
weithin bekannten Mannes  
Herrn Michael Bolfras'  
Beider Medizin  
hervorragendem Doktor und des hochberühmten  
Eisenach-Sächsischen Hofes würdigster Arzt  
und auch jener Stadt  
verdientester Stadt-Leibarzt  
Zum Nachteil der Stadt  
unerwünscht doch fromm gestorben  
P(er)ge p(er)ge usw.  
und  
mit Geist, Hand und Federkiel  
von  
den Freunden und Bekannten,  
die ihn liebten, trauerten in tiefer Sehnsucht seines Wegganges  
1535

## Anhang

### Familie Bolfras: Publikationen (Leichenpredigten, Carmina)

I. Gen.	Georg (I.) *1457 - †1527						
II. Gen.	Michael (I.), Bgm. F/O ∞ Gertrud(e) Kühn(e) *1507 - †1577						
III. Gen.	Martin (I.) ∞ Ave Schwartz(e) *1532-†1612 *1527/28 - †1585, Güstrow Imm. 1550 Dr. iur. 1567			Adam (I.), Bgm. F/O 1. ∞ Marg. Eberhardt *1543 - †1596 **? - †vor 1574 2. ∞ Sara Kühn(e) *1557 - †1602			
IV. Gen.	Michael (II.) ∞ Blandina Zoch *1558- †1604, Sonnenburg Imm. 1575 Dr. iur. 1587  Adel (A) 20.04.1600	Georg Heinrich ∞ Elisab. Brandes *um 1562 - †1621, Magdebg. Imm. 1576 vor 1587 Dr. iur.  A. 20.04.1600	Georg (II.) *1565/70 †nach 1600 Imm. 1576  A. 20.04.1600	Balthasar *1570 †1587 Imm. 1576	Adam (II.) <sup>2)</sup> *um 1580 †? Imm. 1589 1612 Dr. iur. A. 20.04.1600	Erasmus *um 1590 †1615, F/O Imm. 1597 1615 Dr. iur. A. 20.04.1600	Michael (III.) <sup>3)</sup> *1591 †1635, Eisenach Imm. 1597 1621 Dr. med. A. 20.04.1600
V. Gen.	Friedrich *nach 1583 †1613, F/O (Pest) Imm. 1587 Dr. iur. 1612  Gottlieb Heinrich <sup>1)</sup> *1590 †1646 Imm. 1592  Martin (II.) *1594 †? Imm. 1598  Michael Andreas (I.) *? †1613, F/O (Pest) Imm. 1609	keine Kinder nachweisbar	keine Kinder ermittelt	keine Kinder	keine Kinder nachweisbar	keine Kinder nachweisbar.	Johann Christian *1625 †1712 Imm. 1641  Michael (IV.) *1630 †?
					weitere Ehefrauen zu...: 1) Maria Grundtmann, **? - nach 16.03.1656 2) Christina Ellinger, **? - †? 3) Anna Catharina Meinhardt, **? - † nach 1635		
					Leichenpredigt, Carmen etc. andere Publikationen; Dissertationen o.ä.		

## Alte Publikationen von und über Mitglieder der Familie Bolfras

Betroffene Person

- Titel usw.
- 

II. Gen. **Michael (I.)**, 1532 – 1577

- Kurtzer und Einfeltiger vorstand des hohen vnd trøestreichen Spruchs vnsers lieben Herrn Jhesu Christi..., Monografie, 1551, Autor: Michael (I.)

III. Gen. **Martin (I.)** 1527/28 – 1585,

∞ **Ave Schwartze** 1532 – 1612

- Oratio De DIGNITATE Legum...Addita sunt carmina...; Monografie, 1567, Autor: Iohannes Koppen (Köppen), Eloge zur Promotion Martin (I.)
- Calebi Trygophori Corbacensis Hassi Profess. Philos. ORATIONUM secunda pars nempe Funebrium, quae diversis temporibus post deductiones exsequiales pro more Academ. Francof. ante aedes recitatae & scriptae. ad Danielem & Joannem-Adamum de Straussen in Hohen-Kränigk & Hansebergk hereditarios (2), Autor: Caleb Trygophorus, Monografie, Frankfurt/Oder 1622
- Von Christlicher Juristen Lob und Tugend. Leichpredigt/ Auff der sepultur/des Ehrnuesten/Achtbarn und Hochgelahrten Doctoris MARTINI BOLFRASII, Weiland Fürstlichen Meckelburgischen Hoffraths..., Monografie, Druck 1586, Autor: Andreas Celichius, Generalsuperintendent in Güstrow
- Orationum POSTHUMARUM..., Sammlung von Trauerreden, Autor: Caleb Trygophorus, Monografie, 1614, hier: XII. In funere AVE SCHWARTZEN Dn. D. Martini Bolfrasii (I.): piæ memoriæ Cancellarii Megapolensis vidaæ

IV. Gen. **Michael (II.)**, 1558 – 1606

∞ **Blandina S. Zoch**,

- CARMEN GRATULATORIUM..., 1587, zur Promotion seines Bruders Michael (II.), Monografie, 1587, Autor: Georg Heinrich
- NVPTIIS ORNATISSIMI MICHAELIS (II.,KJK) BOLFRASII...CARMINA AMICORUM; Monografie, 1583, zur Hochzeit Michael (II.) mit Blandina Zoch, Autoren: verschiedene Freunde des Brautpaares
- PROGRAMMA MAGNIFICI RECTORIS ACAdemiae Francofurtanae..., Programma academicum zum Tode Michael (II.), 1694

V. Gen. **Friedrich**, nach 1583 - 1613

- THEMATA IURIS svbseqventia ex materia transactionum...,1612, Monografie, zur Promotion Friedrichs in Basel; Autor: Friedrich

V. Gen. **Gottlieb Heinrich**, 1590 - 1646

V. Gen. **Martin (II.)**, 1594 - ?

V. Gen. **Michael Andreas (I.)**, \*? - 1613

V. Gen. **Salome**, \* nach 1583 – 1593

- Orationum POSTHUMARUM..., Sammlung von Trauerreden, Autor: Caleb Trygophorus, Monografie, 1614, hier: XL. In funere SALOMÆ Dn. D. Michaelis (II.) Bolfrasii Filiolæ
- Jacob Wegener: Epicedium (Trauergedicht) " In Immaturum obitum...", 1593, HAB Wolfenbüttel, Einblattdruck

III. Gen. **Georg Heinrich**, um 1562 - 1621  
Elisabeth Brandes, ? – nach 10.1621

- Veröffentlichungen lt. Consortium of European Research Libraries (CERL):

#### Sources

---

Found in

Gesamtkatalog deutschsprachiger Leichenpredigten. – VD-16

Imprint Sources

Euphemiai in honorem summi philosophiae gradus magisterii qui ... conferebatur ... Valentino Roselero Leontino Marchico. 1591.

HONORIBVS MARTINI CHEMnitij Brunswicensis, Cum in inelyta Academia Francofordiana à CL. ... 1588.

Arnest, Joachim: TrostSchrift An . Elisabeth Brandes Deß ... Herrn Georgij Henrici Bolfras I.U.D. ... Witwe ... 1621

ASSERTIONES IVRIS CONTROVERSI MISCELLANAE, Quas DEO TRINO ET VNO Auspice ac Praeside ... 1595.

Assertionum de pignoribus et hypothecis centuria. 1596.

Assertionum de pignoribus et hypothecis centuria. 1596.

ASSERTIONVM DE PIGNORIBVS ET HY... / Georg Heinrich Bolfras, 1596

Bolfras, Georg H.: De Pignoribus et Hypothecis. - 1610

Bolfras, Georg Heinrich: Assertionum de pignoribus et hypothecis centuria. 1596.

Bolfras, Georg Heinrich: Assertionum de pignoribus et hypothecis centuria. 1596.

Bolfras, Georg Heinrich: Carmen gratulatorium in honorem clarissimi viri Michaelis Bolfrasii fratris sui ... 1587.

Carmen gratulatorium in honorem clarissimi viri Michaelis Bolfrasii fratris sui ... 1587.

Carmina gratulatoria in honorem et gratiam doctissimi et humanissimi iuvenis dn. Calebi Trygophori Corbacensis ... 1588.

De Pignoribus et Hypothecis. - 1610

Disputatio VI. De Datua tutela e... / Hermann Grassoivius, 1587

Grassoivius, Hermann: Disputatio VI. De Datua tutela ex tit. 20. De auctoritate tutorum ex tit. 21. De modis, ... 1587.

NVPTIIS. Clarißimi Doctißimi [que] Viri DN.BALTHASARIS CAMINAEI PHILOSOPHIAE ET I.V.D. ... 1595.

NVPTIIS. Clarißimi Doctißimi [que] Viri DN.BALTHASARIS CAMINAEI PHILOSOPHIAE ET I.V.D. ... 1595.

Tractatus Duo Utilissimi De Pignoribus Et Privilegiis Creditorum. - 1622

Bolfrat, Georg Heinrich: ASSERTIONES IVRIS CONTROVERSI MISCELLANAE, Quas DEO TRINO ET VNO Auspice ac Praeside ... 1595.

hier vorliegend:

- Carmina Gratulatoria ...; Lobgedichte auf Caleb Trygophorus, Monografie, 1588, Autoren: diverse Freunde u.a. Georg Heinrich und Georg (II.)
- Tractatus de Pignoribus et Hypothecis ..., Vorlesung und früher Dissertation zur Promotion des Georg Heinrich [vor 1587], Monografie 1610, Autor: Georg Heinrich
- TrostSchrift An die Erbare und VielEhren Tugentsame Fraw Elisabeth Brandes/Deß weyland Ehrnvesten/GroßAchtbaren und Hochgelarten Herrn Georgij Henrici Bolfras J.U.D. ..., Autor: M. Joachim Ernesti, Diakon zu St. Ulrich in Magdeburg, Monografie, 1621

III. Gen. **Adam (I.)**, 1543 – 1596

1.∞ **Margaretha Eberhardt**, † 1596

2.∞ **Sara Kühn(e)**, 1557 - 1602

- Orationum POSTHUMARUM..., Sammlung von Trauerreden, Autor: Caleb Trygophorus, Monografie, 1614, hier: III. In funere Dn. Adami Bolfrasii (I.) Consulis Francofurtani
- Scriptum A RECTORE MAGNIFICO Academia Francofurtanæ..., In funere amplissimi ac prudentissimi viri DN. ADAMI (I.) BOLFRASII Reipub. Francofurtanæ consulis optime meriti, pie defuncti..., Monografie 1596, Leichenrede, Autor: Ernst Ludwig v. Putbus
- Orationum POSTHUMARUM..., Sammlung von Trauerreden, Autor: Caleb Trygophorus, Monografie, 1614, hier: X. In funere SARAE CUNONÆ, Dn. Adami Bolfrasii (I.) Consulis viduae

IV. Gen. 1.∞ **Georg (II.)**, 1556/70 – nach 1600

- Carmina Gratulatoria ...; Lobgedichte auf Caleb Trygophorus, Monografie, 1588, Autoren: diverse Freunde u.a. Georg Heinrich und Georg (II.)

IV. Gen. 1.∞ **Balthasar**, 1570 - 1587

IV. Gen. 2.∞ **Adam (II.)**, um 1580 – nach 1626

- Illustrissimus et augustissimus Princeps ac Dominus...Georgius Wilhelmus Marchio Brandenburgensis...et Adamo (II., KJK) Bolfras Francofurtano..., Festrede und Acclamatio zur Promotion Adam (II.), 1612, Autor; Matthaeus Cuno (Kühn(e)), Carmina: diverse Autoren
- DISPUTATIO CRIMINALIS DE HOMICIDIO NECESSARIO...(notwendige Tötung, KJK), Autor: Jacobus Grans, Monografie 1626 mit Widmung für Adam (II.), Dr. iur. utr.

IV. Gen. 2.∞ **Erasmus**, um 1590 – 1615;

- DISPUTATIO AD L. FIN. C. DE EDICTO DIVI HADRIANI..., Dissertation zur Promotion des Erasmus, Monografie, 19.04.1615, Autor: Erasmus

IV. Gen.2.∞ **Michael (III.)**, 1591 – 1635

- DISPUTATIO XII. DE SYLLOGISMO DEMONSTRATIVO..., (d.i. aus zwei Prämissen gezogener logischer Schluß vom Allgemeinen auf das Besondere, KJK) Disputation in Philosophie des Michael (III.) 1608, Monografie, mit Widmung für Vetter Georg Heinrich, Dr. iur. utr. und den Onkel Matthaeus (II.) Cuno, Dr. iur. utr. u. Professor (Bruder der Mutter Sara)
- Frewdenreiche Thränen Erndte..., Leichenpredigt zur Bestattung Michael (III.), Dr. med., 1635, Monografie, Eisenach, Autor: Georg Melchior über die Heiden, Diakon

V. Gen. **Johann Christian**, 1625 – 1712

V. Gen. **Michael (IV.)**, 1630 - ?